



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

500 (26.10.1901) 2. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-92561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-92561)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Ergeben 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag N. 3.43 pro Quartal.

Anzerate:
Die Colonel-Beile . . . 20 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Kellner-Beile . . . 60
Eingel-Kummer . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.

Telephon: Redaktion: Nr. 277.
Expedition: Nr. 218.
Druckerei: Nr. 241.
Milia: Nr. 218.

E 6, 2.

E 6, 2.

Nr. 500.

Samstag, 26. Oktober 1901.

(2. Abendblatt.)

Pferdekauf.

Ein Genrebild aus Kleinasien.

Von Maxim Gorli (Nischnij-Romgorod).

(Nachdruck verboten.)

Im Kirchdorf ist Jahrmart, dicht neben einander stehen in langen Reihen Wagen und Fuhrer. Tausende von Stimmen schweben durch die Luft, die schwül und staubig ist. Die Leute schwagen, handeln, feilschen; dazwischen hört man in fingenem Ton die hellen Stimmen der Weiber.

Der Kleinrusse spricht in der Minute so viel wie zwei Juden, und ein Zigeuner bringt es fertig, so viel zu reden wie drei Juden. Den Kleinrussen kann man mit einer Kanone, den Juden mit einem Schnellfeuergewehr und den Zigeunern mit einer Wirtaule vergleichen. In der Menge macht sich der Zigeuner durch die schwarzbraune Hautfarbe, das schwarze Haar und die weichen, raubtierartigen Zähne bemerkbar, seine charakteristischen, leidenschaftlichen Gutturaltöne bringen schmetternd aus Ohr, seiner Rede vermag man kaum zu folgen. Die Bewegungen und Gesten sind flink, doch folgt man ihnen nicht ohne Argwohn, das schnellblidende dunkle Auge mit dem bläulich-weißen Apfel verrät List und Verschlagenheit. Gewandt und geschmeidig gleicht er dem Fuchs in der Fabel, und er stößt die Zähne wie ein hungriger Wolf.

Der Zigeuner umsehen einen Kleinrussen, ihre Ueberredungskünste, mit denen sie ihn überschütten, scheinen ihn müde gemacht zu haben. Dem langsam denkenden Russen geht es wie ein Mühlrad im Kopf herum. Er steht da, kratzt sich den Hinterkopf und ist in Gedanken verfunken.

Er führt ein junges Pferd am Zügel, das von Wespen ebenso verfolgt wird wie sein Herr von Zigeunern. Die Gruppe ist von der Menge umstanden, die die Abwicklung des Geschäftes mit Aufmerksamkeit verfolgt.

„So warst du doch . . .“, sagt der Kleinrusse.

„Was ist da zu warten!“ ruft der Zigeuner . . . „Soll ich warten, da ich ja durch Warten nur eine Lumperei erarbeite. Ich sage Dir, bei Gott, mit meinem Pferde kann ich meinetwegen der Gouverneur nach Petersburg fahren. So ein Pferd habe ich. — Und was ist Deines wert? Die beiden Thiere sind sich nur darin ähnlich, daß Dein Pferd auch vier Beine und einen Schweif hat. Aber was für einen Schweif? — Ein Heubündel und keinen Schweif.“

Der Zigeuner rümpft das Pferd ingrimmig am Schweif, befühlt es mit den Händen, befißt es mit den Augen und redet ohne Ende.

Seine Landsleute rathen ihm in wegwerfendem Ton: „So laß doch, Du hast ja doch nur Schaden von dem Verkauf.“

„Und wenn ich Schaden habe, so ist das meine Sache! Bin ich nicht Herr meines Pferdes und meines Geldes! Mir gefällt der Mann und ich will ihm den Gefallen thun! — Gebatter, sprich Dein Gebet.“

Der Kleinrusse nimmt seine Fellmütze ab, und sie bekreuzigen sich Beide mit Inbrunst . . .

„So gebe der Herr seinen Segen!“ ruft der Zigeuner . . . „Da hast Du mein Pferd, aber wisse, daß Du es meinem guten Herzen verdankst. Nimm es und zahle mir noch fünf Harte drauf . . . Das ist Alles! Zopp, schlag ein.“

Der Kleinrusse läßt seine Hand mit Wucht in die Hand des Zigeuners niederfallen und sagt:

„Zwei gebe ich!“

„Dreieinhalb!“

„Nein, zwei!“

Der Zigeuner schlägt klatschend in die Hand des Russen ein, sodas dieser vor Schmerz aufzuckt und aufmerksam seine Handfläche betrachtet, gleichsam, um sich zu vergewissern, ob sie noch heil ist.

„Drei Rubel!“

„Zwei!“ wiederholt der starrköpfige Kleinrusse.

Der Zigeuner wird matt und ruft: „Geh zu Deiner Frau und sage ihr, was Du für ein Esel bist!“

„Dreieinhalb . . .“, sagt der Kleinrusse.

„So bete denn!“

Von Neuem wird gebelel und es erfolgt neuer Handschlag.

„So nimm das Thier, Dir zum Glück und mir zum Schaden; es ist nicht meine Absicht, Euch, gutem Mann, einen Groschen mehr aus der Tasche zu nehmen, da Du nichts hast. — Willst Du dreieinhalb geben?“

Der Kleinrusse schüttelt den Kopf und betrachtet die ruppige Mähre des Zigeuners.

„Drei mit einem Viertel?“

„Nein.“

„So mag Dein Weib Dir ebenso hundertmal nein sagen, wenn Du sie um einen Teller Weinsuppe bittest . . . Gib drei Rubel und Du hast das Pferd . . . Auch das nicht? So gib denn Deinen Preis und ich bin um mein gutes Geld und mein braves Roß ärmer.“

Die Pferde werden gewechselt, und der Kleinrusse zieht ab, indem er die große fuchrothe Stute am Zügel führt, die mit ihren heißen Vorderbeinen gleichmäßig dahintrittet. Seine glanzlosen Augen schauen traurig auf die Volksmenge, die sie mit kritischen Blicken betrachtet.

Wald kehrt der Kleinrusse hastig zurück. Er hat seinen Schritt beschleunigt, so daß das Pferd kaum nachfolgen kann, er schaut beschämt und hilflos drein.

Die Zigeuner sehen ihn ruhig kommen und sprechen etwas untereinander in ihrer eigenartigen Sprache.

„Es ist nicht mit rechten Dingen zugegangen, das Geschäft ist nicht gültig!“ ruft der Kleinrusse sich ihnen nähernd und schüttelt den Kopf.

„Welches Geschäft?“ erkundigt sich einer der Zigeuner.

„Dieses da . . . Ihr habt mir . . .“

„Was haben wir?“

„So wartet doch! Ihr habt . . .“

„Ja, was denn?“

„So laßt mich doch ausreden . . .“

„Was hast Du denn noch zu fragen?“ Es folgt ein cynischer Witz, und die Menge lacht. Der betrogene Kleinrusse appellirt in seiner Hilflosigkeit an die Menge.

„Gute Leute — rathet mir. Sie haben mir eine zahnlöse Stute verkauft an Stelle meines guten Pferdes, das alle Zähne hatte!“

Die Menge mag die Ungeschickten ebenso wenig wie die Schwachen. Sie nimmt für den Zigeuner Partei.

„Wo hast Du denn Deine Augen gehabt?“ fragt den Kleinrussen ein weißhaariger Alter.

„Nach Du keine Geschäfte mit Zigeunern!“ befehlet ihm ein Zweiter . . .

Der Betrogene erzählt, daß er dem Thiere ins Maul gesehen, doch auf die oberen Zähne nicht geachtet habe, von denen drei sich als abgebrochen herausgestellt hätten. Wahrscheinlich hätte das Pferd einmal einen starken Schlag auf's Maul bekommen und hätte dadurch die drei Zähne verloren. Wozu taugt ein solches Jezi? Freesen könne es nicht — das sehe man an dem aufgeblähten Bauch. — Zwei, drei Bauern aus der Menge stellen sich auf die Seite des Kleinrussen, es kommt zu heftigem Wortwechsel, und lauter als Alle schreit und suchstelt ohne Unterlaß der Zigeuner.

„Mein Vetter, was machst Du denn für Geschrei, weihl Du denn nicht, was dazu gehört, um Pferde zu kaufen? Dabei muß man ebenso umsichtig zu Werke gehen, als wenn man eine Frau wählt, die Sache ist ebenso wichtig . . . Hör' mal zu, ich will Dir eine Geschichte erzählen, es waren mal drei Brüder, zwei von ihnen waren klug und der dritte ein Dummkopf — einer von jenen bin ich und der dritte bist Du! . . .“

Die anderen Zigeuner schreien und ereifern sich gleichfalls im Chor und rechtfertigen ihren Ramecaden, die Kleinrussen replizieren träge, die Menge wird immer dichter und größer.

„Was bleibt mir nun übrig, gute Leute?“ — fragt der Ueberdortsteile verzweifelt.

„Wende Dich an die Polizei!“ ruft man ihm zu.

„Das thu' ich auch!“ — sagt er in entschiedenem Tone.

„Halt, Mann!“ — apostrophirt ihn der Zigeuner. „Du willst mich ruiniren. Woblan, es sei. Gib mir drei Rubel — und ich gebe Dir Dein Pferd zurück. Du willst nicht? So gib mir zwei! Nun, dann geh und klage!“

Dem Kleinrussen ist es gar nicht recht, vor Gericht zu gehen und er überlegt. Von allen Seiten werden ihm Rathschläge gegeben, aber er bleibt taub und stumm, und schilt für sich irgend eine Entscheidung. Endlich ist er schlüssig . . .

„So höre denn,“ sagt er melancholisch, „mag Gott selbst Dein Richter sein. Gib Du mir mein Pferd zurück — und behalte die zweieinhalb Rubel, die Du als Zugabe verlangtest . . . Pest und Teufel über Dich, plündere nur so fort!“

Und der Zigeuner plünderte den Kleinrussen und machte dazu eine Miene, als erweise er ihm die größte Wohlthat.

„Die versteh'n's!“ — sagten die Kleinrussen und gingen voller Anerkennung über die Talente des Zigeuners auseinander.

So war's nit gemeent!

Wie seggt norre de Hans Sach's in de Weescherfänger? Warl emool! Nididig jal Wann'r de Walthar vunn Schtolzing junge g'wert hott, dann meent der Nixenberger Schauspieler:
Dennm Voggel, wo jingscht lang,
Dennm war de Schnawel gud gewachse,
Die Weescherfänger hater's nit kabirt,
Doch g'falle hott's Hans — Sach's!

Wie seggt de Barrer Sang in „Zwer unsre Kraft“? — Wie'r Ansicht, daß'r doch keen Banner verrichte um unserm Herrgott in's Handweel jinsche kann, wie'r sieht, daß der iver sein Kraft geht, do greint'r: So war's nit gemeent! So war's nach in Mannheim nit gemeent! De Mannemer loht sich freilich sein Maul nit verbiete, um wann'r was for Unrecht halt, dann ihr so frei um seggt de Zeit, wo de Walthar de Nocht holt, unna was mer wünschtl! Awer so war der nit gemeent, daß mer dehooge's Theaterbidische h'schneidt um denkt:
Gaw ich dich emool, —
Mit dem vertiffene Kamisoll!

Tannhäuser odder de „Sängerkrieg“ uff de Wartburg, der ih e ganz anneres musikalisches Kunstwert wie de „Voggelwandler“! Zwar schließt de „Voggelwandler“ aweil in unserm Reberdwar e grossi Koll, aber dehooge kann mer die Oberreit und gewalddig Ober noch lang nit in een Saal dhun um dodrauß 'm Bidische 'n Schreid drehe, mit demm wo mer de Leischunge vunn unserm Musetempel langsam de Hals zugiecht.

De Sängerkrieg in Mannheim jeh.
Denn dhut kaum Gener billge,
Doch was der damit hott gi dhun,
's Bidische nit zu bewillge,
Der sieht mer drum noch lang nit ein,
Um der ih so zum lache, —
Aus Oberreit um Ober laun
Keen Schreidpunkt doch mer machel —
Geh Weescherfänger Sach's, wo hier mer gibt
Die Weescherfänger schreidlos,
So loht mer geg'e Bidische auch
Keen gar so scharfe Schick los, —
Dut mer de Weescherfänger
Total de Menschheit jeh.
Dann derf mer ween'm Sängerkrieg
Kach nit am Bidische schreide, —
Dum, schädliche Wadder, 's ih nit recht.

Das Abschied mer gemacht hott,
Doch neen vunn Eich 'n großer Dheel
Zum Bidische dehmool g'sagt hott, —
De schädliche Geldbörs dhun nit
Reindausend lumbge Meier,
Um daß die Wunsch se brauche könnt
In Mannheim, wech e Jeder, —

's ih iverigens merkwürdig, in die groß Wörs vunn unser dheit
Wadderschtadt do laast als noch dagdäglich so viel nein, daß troy de
schlechte Jelse immer noch Dwersuch drinn ih, — in die nei Wörs am
Fruchtmarkt awer, do wolle se, troy Marmor um Parletibödde,
elastischem Bildt um Wffzug, um Gott wech was noch for Requem-
lichseite, barchu nit neinlaufe.

Nix wie nein in deß Lokal,
Seggt de Schupmann freindlich,
Doch de Kaasheit große Zahl
Allem Zwang ih feindlich, —

Nix wie raus aus demm Lokal,
Wer kann dann do handle,
Wann'r nit noch seiner Wahl
Uff de Gah laun wandle,

Meent gar schlaue de Handelsmann; —
Was muht all die Pracht mich,
Wann do drinn die Krescherel
Dochdenner macht mich, —

Um'r fästerzt halt uff die Gah
In die freie Luft naws,
Doch de Schupmann macht keen Schach,
Zieht aus seiner Klust raus

Sein Notizbuch um nudig,
Wer e Brodokoll kriech,
Denn jowohl, wo unshennit
Vunn Getreidesoll abricht,

Als auch denn, der wo vunn Vieh,
Och's um Küb verhandelt,
Unnerm Arm sein Karaplatz
Uff'm Drotmar wandelt, —

Nix wie nein in deß Lokal,
In de Börseban jeh,
Nix wie in dem große Saal,
Ob's jeh sefist, ob's fiau jeh,

Nix wie in die Wörs jeh nein,
Wergelischer kreicht er,
Odder, lann's nit annerst sein,
Eier Wörs mach leichter

Jedem ich jeh ohne Wahl
Windschens um fünf Meier, —
Nix wie raus aus dem Lokal,
So becht's nochder schäbter,
Wann dann schreigt in's Portmonnee,
Wer sich uffgelehnt hott,
Awer wo der, drauß um deim,
So, gar nit gemeent hott!

So war's nit gemeent, hott de Barrer Sang g'sagt, wie'r
g'fche hott, 's geht iver sein Kraft, Wunner zu verrichte. Wie war's
dann, wann mer de Herr Björnson, dem horizontl nordische Dichter,
emool uff neef'sche Mondag zu uns in de getindere Süde
berufe um'm vorschlage dhut, „Zwer unsre Kraft dritter
Dheel“ aus de Voggelperchbedies am Fruchtmarkt zu schreide?
's lügt schaum was drinn in demm Ausschüß, „Zwer unsre Kraft“.
So wenig wie de Mensch Wunner dhun, so wenig wie'r mit Gewalt
die fozzial Kroog aus de Welt schaffe kann, grad so wenig bringt
mer, um ih se unmetwendig noch so schäner, die große Handel
leit aus 'm Süde in die Mannemer Wörs nein! Der geht
iver die Kraft, wie der große Dichter aus'm Noerde seggt!

's geht iver die Kraft vunn de Schupmannschaft,
Um de Handelsleit geht's iver die Kraft,
Sie könne nit richtig sich riebre,
Sie könne nit in me g'schlossene Saal

In ihre Arbidel treffe die Wahl,
Sie misse drabel bromentee; —
Die Wörs ih so bilch, um die Wörs ih so scheen,
Awer vunn Reid zu Reid nach im Freie zu schdehn,
Der soll doch auch jeh noch erlaubi sein,

Nix habe gebant noch, de Handelsmann schidht,
Awer immer drinn hode, so war's nit gemeent,
Dazu, do muht mer begalt sein, —

Hinner g'schlossene Dbiere, wie schauderhaft,
Oh heil'ger Björnson, geht iver die Kraft,
Um mit hawe schum schredliche Reue,
Viel schener war's drauße im Freie, —

Nix hawe gebant e newaldiges Haus,
Doch do drinn zu handle, mir lalt's nit aus, —
Viel schener war's frieber zu handle,
Um dabei de Gut uff'm Klapp um die Klapp,

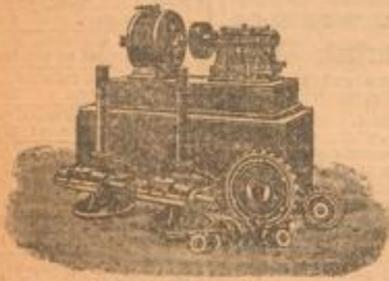
Zwechumertmool uff um zwechumertmool ab
Wergniegt uff'm Fruchtmarkt zu wandel

Färberei Kramer

Inh.: Ludwig Kramer, Grossh. Hess. Hoflieferant.

Chemische Waschanstalt — Mechan. Teppichklopfwerk.

Ueber 200 Angestellte. **Fabrik am Platze.** 23 eigene Läden, Telephon 210.
Auf Wunsch kostenlose Abholung und Lieferung durch meine Geschäftswagen.

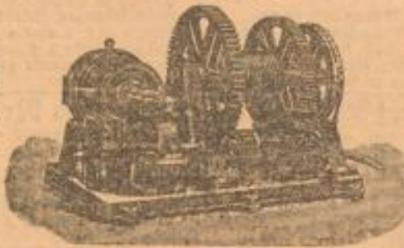


Spezialkonstruktion.

Fertige Schneckengetriebe für elektrischen Antrieb.

Benrather Maschinenfabrik A.-G. Benrath bei Düsseldorf.

Höchster Wirkungsgrad.
Krahne
Jeder Art kleinster bis grösster Ausführung.



Elektrisch betriebene Aufzugsmaschinen.

General-Vertreter für Süddeutschland:

A. Börstinghaus, Ingenieur, Mannheim, Rheindammstr. 4.



Auf Allerheiligen

gedenket der Todten ihre Ruhestätte zu schmücken.

Die grösste u. billigste Auswahl an Plagen in Kränzen aller Art ist bei

Carl Friedle

Mannheim, O 6, 34

Heidelbergerstrasse.

Verkaufsstellen: Gontardplatz 8, Kullering 24, Seckheimerstrasse 34.

Blumen- und Kranz-Fabrik.

Wiederverkäufer Kataloge gratis und franko.

Kunst-Strasse. Hill & Müller N 3, 11. Telefon 576.

zeigen als

neue Abtheilung

an:

1907/8



Krankenfahrstühle für Zimmer und Strasse, Selbstfahrer, Universalstühle, verstellbare Ruhestühle, Zimmerclosetts,



Lesetische, Krankenpolster, Krankenmöbel jeder Art.

B 1, 3 Breitestr. F. H. ESCH Fernsprecher No. 503.

Special-Geschäft in Oefen und Kochherden.

Verkauf

Der als vorzüglich bekannten Musgrave's Original Irischen Oefen, DRP. W. 81,533 für Dauerbrand, Fabrikat der Firma Esch & Co., Fabrik Irischer Oefen in ca. 80 verschiedenen Nummern einfacher u. eleganter Ausstattungen für Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers, Läden, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser etc., Amerikaner-, Füllregulir-, Steinkohlen- und Petroleum-Oefen, Badeöfen, Gaskoch- und Heiz-Apparate.

Roeder's Kochherde. Engl. Stalleinrichtungen.

Dem Vaterlande, nicht der Partei!



Unabhängige Zeitung für nationale Politik.
Unterhaltungsblatt für die Gebildeten aller Stände.

Herausgeber: Heinrich Rippler, Berlin.

Morgen- und Abendausgabe.

Beilagen: Unterhaltungsblatt für die Gebildeten aller Stände — Volkswirtschaftliche Beilage — Frauenarbeit.

Bezugspreis: Bei den Postanstalten des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns vierteljährlich 5 Mk., zweimonatlich 3 Mk. 24 Pf., dritter Monat im Vierteljahr 1 Mk. 67 Pf.

Mit direkter Postversendung nach dem Ausland liefert die „Tägliche Rundschau“ einchl. Porto vierteljährlich 15 Mark — nach den deutschen Schutzgebieten 10 Mark.

In den ein und zwanzig Jahren ihres Bestandes ist die „Tägliche Rundschau“ das = Lieblingsblatt = der gebildeten nationalen Kreise Deutschlands geworden, und an die geistig hochstehenden Leser mit eigenem unbefangenen Urteil wendet sich unser Blatt, nicht an die fächerbedürftige Masse. Der „Täglichen Rundschau“ ist daher auch in immer steigendem Maße der Lohn geworden, daß die Gebildeten unserer Nation sie als ihr Blatt anerkennen und aus ihren Reihen das Wort von der Rundschau-Gemeinde hervorgegangen ist.

Probennummern werden sofort nach Bestellung umsonst und postfrei 7 Tage hintereinander gesandt von der Geschäftsstelle der „Täglichen Rundschau“ in Berlin SW. 12, Zimmerstraße 7.

Vinum Vit

(gesetzlich geschützt)
Gesundheitswein ersten Ranges
1% Papain par. Ph. G. IV enthaltend.

In Mannheim bei: Imhoff & Stahl, Drogen-Großh., Ludwig & Schüttelheim, Drogen-Engros u. Gontardplatz 4, J. Ziegler & Co., O 4, 15, W. Welleureuther, P 5, 1, am Strohmärkt. 100578

let ein Universalmittel geg. Magenbeschwerden, schlechte Verdauung, Schwäche; ist Appetit anregend u. Nervenstärkend. Die grobe Flasche Mk. 2.50 zu haben in den Apotheken und feinen Handlungen.

Backsteinkäse

gut und haltbar, verstopft geg. Nachschmerzen.
in Kisten von 25 Pfd. ab das Pfund zu 92 Pfg.
40-70 Pfg. 50

Hundert von Nachbestellungen mit Anerkennungs schreiben beweisen die allseitig durchwegs beständige Lieferung.
Schwarzwaldfäbriek Rothfelden C.-H. Nagold (Württbg.)

Heinrich Lanz, Mannheim.

Weltausstellung Paris 1900
Vizepräsident des Preisgerichts Classe 19
(Dampfmaschinen, Lokomobilen, Kessel)
daher ausser Wettbewerb.



Lokomobilen

von 4-300
Pferdekräften.

Ueber 10000 Stück verkauft.

Gleicher Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht!

71995b

Sorten Ruhrkohlen und sonstige Brennmaterialien

liefert zu Tagespreisen

Chr. Kesselheim jr.

Kölnstr. 12, nächst d. Panorama. Fernsprecher 794.

Roman-Bibliothek

General-Anzeigers.

Für die zuletzt erschienenen Romane
Ein Engel der Finsterniß,
Roman von Gertrude Warden.

Die Venetianerin,

Roman von M. E. Braddon,
lassen wir eine überaus geschmackvolle
Einbanddecke in gepresster Leinwand
mit eingepprägtem Titel auf Rücken und Deckel des Buches
herstellen.

Diejenigen Abonnenten, welche obige Romane bei uns
einbinden lassen wollen, haben für das Einbinden nebst
Decke den Preis von 40 Pfennig zu entrichten. —
Dabei ist vorausgesetzt, daß die sämtlichen Lieferungen
complet nach der Seitenzahl geordnet im Verlage franco
abgeliefert werden. Romane, welche dieser Bedingung
nicht entsprechen, werden vom Buchbinder zurückgewiesen.

Auswärtige Abonnenten wollen uns den Betrag von
40 Pfennig, nebst 30 Pfennig für das Rückporto in Brief-
marken zukommen lassen.

Der billige Preis von 40 Pfennig kann nur dann
beansprucht werden wenn die zu bindenden Exemplare
vor dem

15. November

in unsere Hände gelangen; für später eintreffende Exem-
plare müßten wir einen höheren Preis berechnen.

Wir ersuchen daher unsere verehrlichen Abonnenten
dringend, ihre Romane nach der Seitenzahl geordnet,
vor dem 15. November in unserer Expedition abgeben
zu wollen und bitten wir, bei Eintieferung das Geld
sogleich zu entrichten.

Boden-Anstriche.

Spirituslacke, Bernsteinlack, Oelfarben,
Bodenöl, Stahlspähne, Terpentindl., Parket-
wische, Pinsel etc. in bester Qualität bei

Jos. Samsreither, Telephon 1875.
Spezialist in Parkwaaren, R 4, 2, gegenüber Richter Bier.

NOTAS

bei der Reichsbankhauptstelle zu Mannheim
discountirte Wechsel.

Dr. Haas'sche Druckerei, Mannheim,

E 6, 2.

Jourdan-Stiefel



sind berühmt durch vorzügliche elegante
Hahform und gediegene Ausführung.

Specialität

feinste und eleganteste

Handarbeit-

Schuhwaaren

sehr leicht in feinsten Lederarten und
in neuesten Facons.

Unbedingte Garantie für
jedes Paar.

Niederlage bei

Julius Blum, Mannheim,

Breitestr. P 1, 3.

Loose

der Straßburger Pferde-Lotterie à 1 Mark
zu beziehen durch die
Expedition des General-Anzeiger.